

LYRIX

Lyrik plus X

**Schreibaufgaben für den
Unterricht für Schüler*innen
ab 15 Jahren**
von lyrix, Bundeswettbewerb für
junge Lyrik

zum Monatsthema Oktober 2021
„drei sprachen sind zu groß für
deinen mund“
zu einem Gedicht von Dagmara
Kraus

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V. Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt

Autorin
Chris Möller

Bildnachweis
Foto S. 7 © Ben Koechlin

Weitere Informationen

lyrix e.V.
c/o Deutschlandradio
Raderberggürtel 40
50968 Köln

bundeswettbewerb-lyrix.de
facebook.de/lyrix.wettbewerb
instagram.com/lyrix.wettbewerb

Kontakt lyrix
Carolin Kramer
Geschäftsführung
carolin.kramer@bw-lyrix.de

Saskia Warzecha
Geschäftsführung
saskia.warzecha@bw-lyrix.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dagmara Kraus

çatodas

drei sprachen sind zu groß für deinen mund, mein kind
 kau dir an der kruste hier muskeln an, nimm
 an floskeln tuste gut daran, te flusteste zu meiden
 ah, das wusstest du schon, na dann

drei sprachen sind zu groß für deinen mund, mein kind
 die eine hockt noch schief im rachen, indes die anderen
 auf angenähte tanten machen, wie damals die aus
 liza stara vom saalrand der parade rara

drei sprachen sind zu groß für deinen mund, mein kind
 sagst du bélier, verbrauchst du zu viel spucke
 meinst du wichur , zeigst aufs regenzuckeln
 und rührst dir was aus drei familien, führst krudes

durch die fleur-de-lilien und setzt dort wechselbälger aus
 kuckuckskinder, bülbülschinder, wie du wörtchen
 aus drei sprachen klaubst, wie du urkreol verschraubst
 was syntaktisch, synku, sich nie binden ließe

pfui, du fiese mutter, biest du, arge hast dein kind betrogen
 um die eine muttersprache; alles dreimal: 3 x strachy
 3 çà-to-das, selbdritt fällst durchs fehlerfach
 deine zunge, kindlein, splisst: père, quoi to ist, äquator

für L., für A.

Vorbemerkungen

Das Gedicht von Dagmara Kraus ist ein Spiel mit Sprache auf allen Ebenen. Hier werden Wörter übersetzt, verdreht und neu zusammengesetzt. Dieses Spiel kann vielfältige kleine und große Schreibübungen anregen. Weit darüber hinaus strahlt die lyrische Sprachphilosophie des Gedichts in größere Diskurse und regt an zu Reflexionen über Poetologie, Sprachgebrauch und Muttersprache.

Einstieg

Die Unterrichtseinheit kann anstelle des Gedichts selbst mit dem Auszug aus einer Rede von Dagmara Kraus begonnen werden, die für den Unterricht den Ton setzen kann, weil in ihr das Lyrik-Verständnis der Autorin deutlich wird. In ihrer „rede zu den roten göttern“ offenbart sie viel von ihrem Witz, ihrem spielerischen Zugang, aber eben auch ihrer kritischen Perspektive auf den Literaturbetrieb und auf konventionelle gesellschaftliche Strukturen. Um sich ihrer Poetologie zu nähern, sollen die Schüler*innen zunächst den folgenden Satz diskutieren: „Jetzt an die Jugend, die vielleicht zuhört: Die Lyrik ist keine Brandstiftung. Anderenfalls hieß sie wohl Pyrik“

Im Anschluss können die ganze Rede oder ausgewählte Ausschnitte daraus geschaut werden, um dann mit den Schüler*innen die Frage zu beantworten:

Was für ein Verständnis von Lyrik und Schreiben hat Dagmara Kraus?

Erst dann soll das Gedicht gelesen werden. Dabei werden die Schüler*innen vermutlich über einige Aussprache-Fragen stolpern, deswegen ist es auch möglich den eingelesenen Text auf *Lyrikline* abzuspielen.

Analyse

Um das Gedicht tiefer zu analysieren, können folgende Leitfragen helfen.

Wer spricht mit wem?

Auffällig in dem Gedicht ist die durchgehende Du-Ansprache. Nicht nur direkt über das Personalpronomen, sondern auch über die Form der Verben: „sagst“, „verbrauchst“, „zeigst“ oder in Imperativen wie „kau“. Auf die Frage, wer mit diesem Du adressiert ist, kann es verschiedene Antworten geben.

In den ersten drei Strophen wird das Du direkt als „mein kind“ angesprochen – in der fünften Strophe wechselt die Ansprache allerdings. Nun werden die Zeilen an „du fiese mutter“ gerichtet.

Legt eine Phrase wie „mein kind“ nahe, dass hier Eltern mit ihren Kindern sprechen, wird diese Lesart durch die Umlenkung des Dus an dieser Stelle fragwürdig.

In welchem Verhältnis stehen Sprecher*in und die Angesprochenen?

Die Beantwortung dieser Frage kann helfen die Deutung über die Du-Ansprache zuzuspitzen. Aufschluss über das Verhältnis können einige grammatische Strukturen, aber auch die Wortwahl und Tonalität geben.

drei sprachen sind zu groß für deinen mund, mein kind

→ In diesem Satz wird ein hierarchisches Verhältnis etabliert. Wer auch immer mit dem Kind spricht, markiert hier, etwas besser zu wissen und auch besser zu können.

kau dir an der kruste hier muskeln an, nimm an floskeln taste gut daran

→ Die erste Strophe ist geprägt von Imperativen, unverblühten Forderungen und Befehlen, mit denen das Kind konfrontiert wird.

ah, das wusstest du schon, na dann

→ Bei dieser Zeile ist es nicht so sehr die grammatische Struktur, sondern viel mehr ein sehr intuitiver Zugang zur Tonalität und zum emotionalen Subtext dieser Wörter, der zum Schlüssel werden kann. Nach den ganzen – man könnte sagen altklugen – Ratschlägen in Imperativ-Form folgt eine trotzige Resignation. Beim Lautlesen des Textes wird der Spannungsabfall, der hier durch das nachgeschobene „na dann“

entsteht, sehr plastisch. Durch diesen Spannungsabfall am Satzende entsteht der Eindruck von Enttäuschung. Die Wortwahl und unser konventionelles Wissen über solche Floskeln, färben die Zeile mit Trotz.

pfui, du fiese mutter, biest du, arge hast dein kind betrogen

um die eine muttersprache

→ Auch an dieser Stelle wird ganz stark eine Hierarchie markiert. Und zwar durch die sehr beleidigend expressive Wortwahl. Die „fiese“ Mutter wird beschuldigt ihren Kindern etwas anzutun, nämlich sie um die EINE Muttersprache betrogen zu haben. Wer auch immer mit ihr das Gespräch sucht, versucht sich durch diese Urteile moralisch überlegen zu machen. Besonders ist dabei auch die Wortwahl. „Fies“ ist eher ein Wort, das Kinder benutzen, oder eines, das Erwachsene Kindern zuschreiben.

Eine besondere direkte Ansprache des Textes eröffnet noch einmal eine zusätzliche Ebene. Das Gedicht endet mit einer Widmung. Diese ist abgesetzt vom Rest des Gedichts und ist deswegen vermutlich keine Äußerung des sprechenden Ichs, sondern der Autorin selbst. Die Schüler*innen können darüber spekulieren, an wen diese sich richtet.

Darüber hinaus gibt es einige Phrasen, die aus dem Wortfeld „Familie“ kommen. So ist zum Beispiel die Rede von „angenähten tanten“ oder davon, dass aus drei „familien“ zusammengerührt wird.

Es gibt also nach dieser Aufschlüsselung mehrere Möglichkeiten dieses Du zu deuten. Was sich im Text belegen lässt, ist eine starke Wertung. Die Sprecherposition gibt sich als überlegen, wissend, besserwissend und als moralisch überlegen. Diese Haltung könnte sowohl aus einer Selbstkritik, als auch von außen angebracht werden. Vielleicht ist es ein*e Lehrer*in, die auf Kinder und Eltern einredet, dass dieses Sprachgewirr einfach nicht richtig und adäquat ist. Vielleicht ist es die innere Stimme der Mutter selbst, die sich Vorwürfe macht, ihre Kinder in dieses Sprach-Schlamassel geworfen zu haben und die Widmung am Ende ist eine Ansprache an die Kinder der Autorin, die selbst mit mehreren Sprachen aufwachsen. Vielleicht sind es die Kinder

selbst in einer sarkastischen Nacherzählung der Ansprüche, die auf sie einreden.

Eventuell lassen sich diese Stimmen am Ende einfach analog zu den Sprachschichten lesen: sie überlagern sich zu einem ganz eigenen neuen, sie müssen nicht auseinander differenziert und in ihrem Ursprung eindeutig erkennbar sein. Stattdessen sprechen hier in diesem Text eventuell viele mit einem Kind: Die Stimme der Gesellschaft, die Stimme des Bildungssystems, der Anspruch an einen Selbst usw...

Welche Wörter könnt ihr „übersetzen“?

Bevor die Schüler*innen die unbekannt Wörter in eine Online-Suchmaschine eingeben, um herauszufinden, was sie wohl bedeuten und aus welcher Sprache sie entlehnt sind, sollen sie dies erstmal mit Intuition versuchen. Klang und grammatische Funktion der Wörter können helfen, die Deutungen zu untermauern.

Im Anschluss kann ein Blick in die Überschrift zu einer Art kleinem Übersetzungsschlüssel werden. Das zusammengesetzte Wort „çatodas“ kommt an einer anderen Stelle im Gedicht erneut vor, dann mit Trennstrichen : „ça-to-das“. Der deutsche Artikel ist schnell erkannt, auch das Französische ça wird vermutlich von den Schüler*innen erkannt werden und vielleicht befindet sich auch jemand in der Klasse, die*der die Frage beantworten kann, in welcher Sprache „to“ ein Artikel oder Pronomen ist: Polnisch. Mit diesem Wissen können die Schüler*innen versuchen, sich den noch unbekannt Wörtern des Gedichts zu nähern.

Wie viele Sprachen kommen in dem Gedicht vor?

In der Ansprache ist immer von drei Sprachen die Rede, wenn man aber einen genaueren Blick auf die Sprachbilder und die grammatischen Strukturen wirft, kann man mehr als drei Sprach-Strukturen finden. Es gibt schiefe Übersetzungen und zusammengesetzte vermeintlich deutsche Begriffe, die eine ganz andere Art der Übersetzung benötigen – keine aus dem Wörterbuch, sondern eine intuitive, eine interpretierende:

Was bedeuten „regenzuckeln“, „fleur-de-lilien“, „wechselbälger“, usw.?

Die drei indirekt benannten Sprachen, die hier zusammengeschüttet wurden, werden also durch ganz eigene Neuschöpfungen ergänzt, sodass eine ganz eigene, neue Sprache mit eigenen Regeln (oder Freiheiten) entsteht.

Der Satzbau ist an vielen Stellen nicht grammatisch korrekt. Das ist nicht ungewöhnlich für Lyrik, hat aber dennoch hier eine besondere Funktion, denn es ist ja nicht die deutsche Grammatik, sondern ein Mix der Gelernten.

Drei Strophen beginnen mit dem Wort „drei“ und dann beginnt eine Vierte mit einem Zeilensprung. Während vorher also noch abgeschlossene Sinneinheiten behauptet wurden, springt jetzt der eine Satz rüber, die Form wird geöffnet und das Prinzip „drei“ findet keinen klaren Abschluss, sondern eröffnet ein Feld für mehr.

Diese Stilentscheidungen deuten darauf hin, dass es eigentlich noch mehr als drei Sprachen sind, mit denen der Text jongliert. In diesem Sinne ist das Gedicht eine Art Meta-Text über sich selbst. Es nutzt und präsentiert genau das „urkreol“, von dem in ihm die Rede ist, eine Sprache, die im Dazwischen-Sein entsteht. Es sind mehr als drei Sprachen in diesem Mund, es sind unendlich viele – oder eben auch nur eine, die nur eben nicht als offizielle „Muttersprache“ anerkannt wird.

Schreibaufgaben

meine Muttersprache

Selbst wenn man nicht polylingual aufwächst, ist der eigene Wortschatz etwas sehr individuelles. Er ist geprägt von regionalen Einflüssen (Dialekten), aber auch sehr stark von den Medien, die uns individuell umgeben und den Menschen, mit denen wir Zeit verbringen (Soziolekt).

Unter dem Titel „drei sprachen sind zu groß für deinen mund“ können ausgehend von dieser Idee Gedichte produziert werden, die den individuellen Wortschatz ins Zentrum rücken und sich an den Wörtern bedienen und abarbeiten, die für das eigene Sprechen prägend sind – von Fremdsprachen-Einflüssen bis hin zum liebsten Social-Media-Hashtag ist alles erlaubt.

Oft sind dies natürlich Eigenheiten, die wir uns nicht unbedingt bewusst machen beim Sprechen. Um sich dem eigenen Vokabular anzunähern, kann es darum zum Beispiel helfen herauszufinden, welche Begriffe in den Chats mit den besten Freund*innen am meisten fallen oder wann man der eigenen Mutter zuletzt erklären musste, was man da gerade gesagt oder geschrieben hat.

Love to be lost in translation

Kraus Gedicht zeigt, dass man sich über eine fremde oder eigene erfundene Grammatik an lyrisches Schreiben annähern kann. Andere Satzstrukturen lassen andere Rhythmen entstehen, verschieben semantische Gewichtungen und brechen Konventionen auf.

Die Online-Übersetzungsmaschinen können in diesem Sinne zu einem Werkzeug für die eigene Textproduktion werden. Man nehme ein selbstgeschriebenes oder bereits existierendes kurzes Prosastück oder Gedicht anderer Autor*innen und starte die Reise durch die Sprachen: vom Ursprungstext durch mindestens sechs verschiedene Schichten. Zum Beispiel von Englisch zu Indonesisch, den indonesischen Text dann direkt ins Russische übersetzen lassen usw. Am Ende alles wieder in die Ursprungssprache übersetzen und schauen, was passiert ist.

Oft entstehen auf diesem Weg Verschiebungen in der Grammatik und der Bedeutung, die denen in Dagmara Kraus Texten sehr ähnlich sind. Diese Strukturen kann man als Material nutzen, schöne neu entstandene Wendungen oder gleich den ganzen Text behalten.

„Kummerang“ – Sprachcollagen

„Kummerang“ ist der Titel von Dagmara Kraus erstem veröffentlichtem Gedichtband. Eine Wortneuschöpfung, die Bände spricht. Vergleichbar mit dem „saalrand“ aus dem vorliegenden Gedicht, baut sie über die klangliche Nähe einen Begriff mit vielen Bedeutungsebenen: Gefühle wie Wurfaffen. Über solche Silben- oder Lautverschiebungs-Spiele lässt sich der eigene lyrische Wortschatz erweitern. Hierzu kann man die Sprache wie das Material für eine Collage betrachten. Wie mit Schere und Papier lassen sich Wörter in grammatische, phonetische oder semantische Einheiten zerlegen und neu zusammensetzen. Die Spielmöglichkeiten sind unendlich. Falls die Schüler*innen Anregungen oder Beispiele benötigen, können sie zum Beispiel einen Blick auf das „gemischte Doppel“ werfen. In dieser

Rubrik des Magazins der Süddeutschen Zeitung werden Paare durch Lautverschiebung gebildet.

Es regnet Hunde und Katzen

Wenn man eine Sprache lernt, sind es oft Redewendungen, die besondere Schwierigkeiten bereiten. Gewachsene Sprachkonstrukte, die nicht immer logisch oder nachvollziehbar sind. So wird einem im Englisch-Unterricht zum Beispiel begegnet, dass es Hunde und Katze regnen kann, wenn starker Regen fällt. Wo im deutschen Hals ein Frosch sitzt, ist es im Französischen eine Katze, usw.

Sprichwörter aus anderen Sprachen wortwörtlich zu übersetzen, zu ergänzen und zu überdrehen, kann auch für die Erweiterung des lyrischen Repertoires genutzt werden. Das geht mit dem Internet oder direkt mit den Sitznachbar*innen, die eventuell eine Sprache beherrschen oder sprechen, die man selbst nicht kennt.

Die liebste Neuschöpfung kann dann Zeile oder Titel für ein eigenes Gedicht werden.

Ideen zum Weiterarbeiten

Plansprachen

Die Lyrik von Dagmara Kraus kreist sehr oft um das Thema Sprache – sie spielt mit ihr, sie reflektiert über sie. In ihrem Band „kleine grammaturgie“ zum Beispiel setzt sie sich lyrisch mit dem Phänomen der Plansprachen auseinander. Ausgehend von der Erwähnung von „Kreol“ im vorliegenden Gedicht, könnte im Unterricht das Thema von unterschiedlichen Sprach-Entwicklungen und Konzepten weiter besprochen werden.

Was sind Plansprachen? Welche Idee steckt dahinter? Was kann man aus dieser Idee für lyrisches Schreiben ziehen? Lässt sich vielleicht Lyrik selbst als eine Art Plansprache denken?

Als literarisches Zusatzmaterial kann der Band „Die Bienen und das Unsichtbare“ von Clemens J. Setz dienen.

Muttersprache(n)

Hinter der anklagenden Sprecher*innen-Stimme des Gedichts steckt eine Debatte, die nicht bei lyrischen Sprachreflexionen endet, sondern in anderen Kontexten häufig viel hitziger geführt wird. Die Frage nach einer Muttersprache ist geknüpft an bestimmte Vorstellungen von nationaler Herkunft und eben auch oft intellektueller Fähigkeiten, die

sich hartnäckig in gesellschaftlichen Strukturen halten. Wer sich plötzlich in einer „fremden“ Sprache zurechtfinden muss, wird nicht selten mit Vorurteilen konfrontiert, diskriminiert oder ausgeschlossen. Gerade im Kontext von Schule bleibt die Frage von Lern-Chancen von Nicht-Muttersprachler*innen eine hitzig geführte Diskussion. Dieses Problemfeld kann Ausgangspunkt für weiterführende Unterrichtsgespräche zum Thema Sprache werden.

Was ist denn überhaupt eine Muttersprache? Woraus setzt sich ein individueller Wortschatz zusammen? Ist das „Urkreol“ aus dem Gedicht Mangel oder Geschenk für seine Sprecher*innen? Wie könnte Schule besser darauf reagieren, dass nicht alle Schüler*innen aus demselben Wort- und Sprachschatz schöpfen?

In der Linkliste finden sich zu diesem Thema zwei Beiträge, die als Material für eine solche Unterhaltung dienen könnten.

Links

Einstieg

<https://www.youtube.com/watch?v=LlyaoNSYdE8>
<https://www.lyrikline.org/de/gedichte/catodas-13944>

Analyse

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/frankfurter-anthologie/frankfurter-anthologie-cato-das-von-dagmara-kraus-16043112.html>

https://www.deutschlandfunkkultur.de/dagmara-kraus-liedvoll-deutschyzno-vielsprachig-gegen.1270.de.html?dram:article_id=480901

Schreibübungen

<https://sz-magazin.sueddeutsche.de/tag/gemischtes-doppel>

Ideen zum Weiterarbeiten

https://www.deutschlandfunkkultur.de/clemens-j-setz-die-bienen-und-das-unsichtbare-der.1270.de.html?dram:article_id=489207

<https://taz.de/Mehrsprachigkeit-und-Diskriminierung!/5708244/>

https://www.deutschlandfunk.de/tag-der-muttersprache-deutschpflicht-auf-dem-schulhof-ist.680.de.html?dram:article_id=470857

Vita



Dagmara Kraus, 1981 geboren in Wrocław (Polen), ist Autorin und Übersetzerin. Zu ihren Gedichtbänden zählen u.a. ›kummerang‹ (kookbooks 2012), ›kleine grammaturgie‹ (rough-books 2013), ›wehbuch‹ (roughbooks 2016) und ›liedvoll, deutschyzno‹ (kookbooks 2020). Zuletzt erschien ihre Übersetzung von Gedichten Miron Białoszewskis unter dem Titel ›M'ironien‹ (roughbooks, 2021). Für ihr Werk wurde Dagmara Kraus u.a. mit dem Erlanger Literaturpreis für Poesie als Übersetzung (2017), dem Basler Lyrikpreis (2018), mit der Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung (2021) und zuletzt mit dem Lyrikpreis Meran (2021) ausgezeichnet. Gegenwärtig hat sie die Juniorprofessur für literarische Prozesse der Gegenwart am Literaturinstitut Hildesheim inne.